Ausländische Nachrichten

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, eines längst gesuchten Einbrechers habhaft zu werden, der auch des im September 1882 an dem Eigenthümer Hegert bei Zechlin verübten Raubmords dringend verdächtig ist. Seine letzte Heldenthat war ein an dem Herrschaftsdiener Trillmich verübter Raub, den er um 800 M. erleichterte. Kriminalkommissär Weien machte den sauberen Vogel in einem „Wiener Cafe" in der Rosenthalerstraße, wo er mit seiner „Braut" Absteigequartier genommen hatte, dingfest. Auch des lange gesuchten Mörders der Wittwe Königsbeck will man habhaft geworden sein in der Person des Kommissionärs und früheren Weinhändlers Dieckhoff, der auch wegen des an der Wittwe Lissauer begangenen Mordes längere Zeit in Untersuchungshaft saß, damals jedoch wegen mangelnden Beweismaterials wieder entlassen werden mußte.

Charlottenburg. Unsere städtischen Behörden haben in einer Denkschrift den Wunsch ausgesprochen, daß die Stadt Charlottenburg der Gemeinde Berlin einverleibt werde. Magistrat und Stadtverordnete von Berlin wehren sich aber energisch gegen die der Reichshauptstadt zugedachte Vergrößerung, und der Oberpräsident Dr. Achenbach ist jetzt bemüht, eine Einigung zwischen den Berliner und hiesigen Vertretungskörpern zu Stande zu bringen.

Luckau. Zum Direktor des hiesigen Zuchthauses ist Herr v. Bennigsen-Förder ernannt worden, der frühere Landrath in Lauenburg, den der Minister v. Puttkamer wegen ungebührlicher Amtsführung seines Amts enthoben hatte und der beinahe selbst als Sträfling mit dem Gefängniß Bekanntschaft gemacht hätte. Die Angelegenheit wurde im vorigen Jahre im Abgeordnetenhause in gereizter Erörterung behandelt und die jetzige Ernennung wird vorsichtlich wieder viel Staub aufwirbeln.

Provinz Pommern.

Stettin. Seit einigen Wochen wird der Konditor Karl Pelargus von hier vermißt. Derselbe verließ seine Wohnung, um nach seinem Heimathsorte Stendal zu reisen, ist dort aber nicht angekommen. Die Befürchtung, daß P. das Opfer eines Verbrechens geworden, ist um so wahrscheinlicher, als er bei seiner Abreise eine ziemlich bedeutende Geldsumme bei sich führte.

Pasewalk. Bei einem kürzlich hier stattgehabten Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge, bei welchem mehrere Waggons zertrümmert wurden, war ein Postbriefbeutel mit 30,000 M. Inhalt verschwunden. Derselbe wurde nun neuerdings von dem Lokomotivführer Jakob von hier gefunden und abgeliefert, wofür ihm seitens der Eisenbahndirektion eine Prämie von 1000 M., sowie eine ehrende Anerkennung zu Theil wurde.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Das in der letzten Schwurgerichtsperiode gegen den Kutscher Sahm, welcher zwei von seinen Kindern mittels Kohlenoxydgases getödtet hat, ausgesprochene Todesurtheil ist vom Kaiser in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden. — Eine der größten Wasserbauten, die je im hiesigen Hafen vorgenommen sind, ist der jetzt in Ausführung begriffene Bau einer 700 Fuß langen Kaimauer an Stelle des alten baufälligen Bohlwerks an dem Packhofe. Au Zeitdauer sind zwei Jahre für die Ausführung der Arbeiten bestimmt.

Allenstein. Der Einwohner Kempka aus dem nahegelegenen Wientzkowen, welcher in der Nacht zum 19 Juli v. J. auf der Chaussee zwischen Modlken und Gregersdorf an dem Käthner Koyß aus Ulleschen einen Raubanfall begangen und demselben mit einem Beile mehrere schwere Wunden am Kopfe beigebracht hatte, wurde vom hiesigen Schwurgericht zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Provinz Westpreußen.

Dirschau. Eine der Firma A. P. Muskate gehörige Lokomobile, welche aus Damerau von der Dampfpflugarbeit zurückkam, erfaßte auf der hiesigen Eisenbahnbrücke den Maschinengehilfen Karpus und tödtete denselben auf der Stelle.

Stuhm. Zu dem Strome der Auswanderung nach Amerika hat in letzter Zeit auch unser Kreis ein bedeutendes Kontingent gestellt. Jüngst haben mehrere Familien den heimathlichen Boden verlassen, und andere folgen ihnen später noch nach. Größtentheils folgen sie dem Rufe Angehöriger, welche vorausgegangen sind und sich drüben eine sichere Existenz gegründet haben.

Provinz Posen.

Argenau. Dieser Tage wurde hier die Frau des Arbeiters Drewitz in ihrer Wohnung als Leiche aufgefunden. Da mehrfache Spuren von Mißhandlungen an derselben wahrzunehmen waren, wurde D. unter dem dringenden Verdachte, seine Frau erschlagen zu haben, verhaftet.

Inowrazlaw. Der hier wohnhafte Bankier und technische Leiter der Pakoscher Zuckerfabrik P. Salomonsohn verunglückte kürzlich gelegentlich seiner Anwesenheit in Pakosch, indem er den Ableitungsgraben überspringen wollte, dabei aber in das noch siedende Wasser fiel und sich derart verbrühte, daß er trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe nach dreitägigen großen Leiden starb.

Posen. In Rogalin bei Schrimm brannte das Wohnhaus des Arbeiters Meier nieder, wobei die 4 Kinder desselben im Alter von 1—5 Jahren den Tod fanden, und in Rakel wurde das Bauer'sche Hotel „Schwarzer Adler" durch eine Feuersbrunst zerstört. In Bocieniec legte ein Schadenfeuer sämmtliche Gebäude des Besitzers Jul. Tischler in Asche, und in Schulitz bei Bromberg wurde das neu erbaute Schulhaus ein Raub der Flammen.

Provinz Schlesien.

Breslau. Eine Deputation des Schlesischen Provinzial-Vereins für Fluß- und Kanal-Schiffahrt hat dem Minister Maybach die von dem Ingenieur Thiel bisher erzielten Resultate der Vorarbeiten für einen neuen Oder-Spree-Kanal vorgetragen, wonach von Ratzdorf aus unterhalb der Neiße-Mündung die Wasserscheide überschritten und von Müllrose ab der alte, zu verbreiternde Friedrich-Wilhelm-Kanal benutzt werden soll. Die Baukosten sind auf 4½ Millionen Mark veranschlagt.

Bezüglich der Frage, auf welchem Platz der neu zu errichtende Schlachthof erbaut werden soll, hat sich die Stadtverordneten-Versammlung für die Magistratsvorlage, d. h. für den Platz in Huben entschieden.

Der zwischen der Stadt und dem hiesigen Bäckermittel schwebende Streit um die Würstchenverkaufsstelle in der Nische am Schweidnitzer Keller ist nunmehr definitiv erledigt. Das Reichsgericht hat die von dem Bäckermittel eingelegte Revisionsbeschwerde zurückgewiesen und das Recht, jene Nische meistbietend zu verpachten, der Stadt zuerkannt. Die „warme Wiener Würstelfrau" wird also in Zukunft von dem Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Breslau in feierlicher Sitzung gewählt werden.

Altwasser. Der kürzlich hier verstorbene Kommerzienrath Tielsch hat der städtischen Armenkasse 3,000 M., der Armenkasse zu Waldenburg 2,000 M. zugewendet und zur Gründung einer Arbeiter-Invalidenstiftung ein Kapital von 30,000 M. letztwillig bestimmt.

Der hiesige Amtsvorsteher Kranzler hat 13 Personen unter Namensnennung als Trunkenbolde bezeichnet und die Gast- und Schankwirthe angewiesen, jenen 13 Personen weder Branntwein zu verabreichen, noch den Aufenthalt in der Gaststube zu gestatten. Die Nichtbeachtung diese Anordnung soll mit Polizeistrafe bis zu 15 M., event. mit Entziehung der Schank-Konzession geahndet werden.

Provinz Sachsen.

Jerichow. Der hiesige Magistrat hat jetzt ein von der vorgesetzten Behörde genehmigtes Statut veröffentlicht, nach welchem alle öffentlichen Lustbarkeiten abgabepflichtig sind. Ein Maskenball ist mit 20 Mark abgeschätzt, auch musikalische und deklamatorische Vorträge sollen nicht frei bleiben. Nicht steuerpflichtig sind die Vergnügungen an dem Geburtstage des Kaisers, dem Sedantage und an den Tagen, an welchen die Schützengilde ihre jährlichen Feste abhält.

Osterburg. Auf gerichtliche Veranlassung wurde neuerdings im nahen Kählitz die vor ca. 10 Jahren gestorbene Frau des verschwundenen Altsitzers Matthies exhumirt. Der Kopf der Leiche, an dem nach Aussage der Leichenwäscherin damals Spuren von Gewaltthätigkeiten bemerkbar gewesen sein sollen, ist zur näheren Untersuchung nach Berlin gesandt worden. In diese Angelegenheit ist der eigene Schwiegersohn der Verstorbenen verwickelt und derselbe auch verhaftet worden, als er eben im Begriffe stand, nach Amerika auszuwandern.

Provinz Westfalen.

Münster. Von allen für unsere Provinz projektirten Bahnbauten hat nur die Anlage der Strecke Münster-Rheda-Lippstadt Aussicht auf Verwirklichung. Wegen Bewilligung der für dieselbe erforderlichen Gelder ist dem Abgeordnetenhause bereits ein Gesetz-Entwurf zugegangen, wogegen die anderweit aufgestellten Projekte Bekum-Lippstadt, Rheda-Paderborn, Paderborn-Brackwede nicht genehmigt worden sind.

Bielefeld. Der Gymnasiallehrer Kottenkamp aus Bochum war hierher gekommen, um sich im Hause seiner hier wohnenden Eltern von einer erst überstandenen Typhuskrankheit zu erholen. In wiederkehrendem Fieberwahn stürzte sich derselbe aus einem Fenster des zweiten Stockwerks und blieb auf der Stelle todt.

Arnsberg. Vor dem hiesigen Schwurgericht kam dieser Tage ein interessanter Fall zur Verhandlung. Angeklagt der fahrlässigen Tödtung war die Frau des Gutsbesitzers Stahl zu Stiepel, welche in Abwesenheit ihres Mannes einen übel beleumundeten Schäfer, der mit einem großen Knüttel auf sie eindrang, durch einen Flintenschuß in die Lende derart verletzt hatte, daß derselbe nach mehreren Tagen starb. Die Geschworenen nahmen nur Nothwehr an und sprachen das „Nichtschuldig" aus.

Rheinprovinz.

Solingen. Bei einem auf der Straße entstandenen Streit, bei welchem von mehreren Raufbolden zum Messer gegriffen wurde, erhielt der Kaufmann Ernst Sonnenschein von der Bäckerstraße einen Messerstich, in Folge dessen er nach wenigen Minuten starb. Der jüngere Bruder desselben erhielt ebenfalls einen Stich, dem er bereits erlegen ist, und ein dritter trug fünf Stichwunden in den Kopf davon. Als der That verdächtig wurden 4 Personen verhaftet.

Rhense. Unser weit und breit bekannter Königsstuhl, der Anziehungspunkt so vieler Fremden, wird in Kürze nicht mehr betretbar sein, da derselbe auf Verfügung von Berlin aus eine der Bauart des Königsstuhls entsprechende Einfriedigung erhält. Mit der Anfertigung derselben ist der Hof-Schlossermeister Schmitt von Coblenz beauftragt worden.

Trier. Der „Oeffentliche Anzeiger" der hiesigen Regierung enthält Steckbriefe gegen 387 Personen, welche sich entweder der Militärpflicht entzogen haben oder als Wehrleute ohne Erlaubniß ausgewandert sind.

Schleswig-Holstein.

Eckernförde. Zur besseren Bezeichnung der Einfahrt in die hiesige Bucht sind am westlichen Ende derselben zwei Leitfeuer errichtet worden, welche am 1. Januar angezündet wurden. Dieselben sind auf 8 Seemeilen sichtbar.

Altona. In seinem Zimmer machte der hiesige Kaufmann Krohn, Inhaber eines größeren Materialwaarengeschäftes durch Erschießen seinem Leben ein Ende. Zerrüttete Vermögensverhältnisse sollen Veranlassung zu dem Selbstmord gewesen sein.

Gaarden. Die Uebergabe der Norddeutschen Werft an die neue Gesellschaft ist nunmehr definitiv erfolgt. Dieselbe ist auf einem Kapital von drei Millionen Mark Stammaktien und einer Million Mark Stammprioritäten begründet. Das Werk hat den vollen Betrieb wieder aufgenommen, da Bestellungen in größerer Zahl vorliegen.

Hannover.

Hildesheim. Der Bau der projektirten Zuckerfabrik ist nunmehr gesichert; das erforderliche Bauterrain ist nunmehr angekauft. Die Fabrik kommt nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, auf Gr.-Förster Gebiet, sondern vor Hasede zu stehen, indem das erste Projekt an der zu hohen Forderung des betr. Grundeigenthümers, 3000 M. pro Morgen, scheiterte und ein in der Nähe liegendes Terrain für 1800 M. pro Morgen erworben werden konnte.

Peine. Der hiesige Schlachtermeister Heinrich Bartels, welcher Theile von einem an der Bräune krepirten Schweine als Nahrungsmittel verkauft hatte, wurde von der Hildesheimer Strafkammer zu 6 Monaten Gefängniß und 1000 Mark Geldbuße verurtheilt.

Schladen. Beim Einfahren des Braunschweiger Güterzuges in unsern Bahnhof stürzte der Bremser Lickefett von seinem Sitze herab und fiel so unglücklich zwischen die Räder, daß ihm das rechte Bein abgeschnitten wurde, in Folge dessen er nach kurzer Zeit starb.

Hessen-Nassau.

Kassel. Die Klage der Privaterben des verstorbenen Kurfürsten von Hessen auf theilweise Rückerstattung der sequestirten Revenuen, in welcher das Berliner Landgericht sich im Einverständniß mit den Klägern für Zulässigkeit des Rechtsweges ausgesprochen hatte, gelangte dieser Tage vor dem dortigen Competenz-Gerichtshof zur Verhandlung, welche damit endete, daß der Gerichtshof den Competenzconflict für begründet und den Rechtsweg daher für unzulässig erklärte.

Rastätten. Im selten hohen Alter von 102 Jahren starb in dem benachbarten Rappertshofen die Frau Rosa Blumenthal. Dieselbe war bis kurz vor ihrem Tode ungewöhnlich rüstig und frisch; sie hinterläßt 4 Kinder, 21 Enkel und 8 Urenkel.

Singhofen. Die zweite Tochter des Hofbesitzers Eschenauer vom nahen Hof Bubenborn wurde von einem Dienstknecht ihres Vaters, dessen Liebesanträge sie entschieden zurückgewiesen hatte, auf der Landstraße überfallen und durch einen Messerstich in die Brust lebensgefährlich verletzt. Der Thäter konnte bisher noch nicht ergriffen werden.

Königreich Sachsen.

Dresden. In den Kreisen der Großindustriellen des Landes wird die Veranstaltung einer sächsischen Landesausstellung für eines der nächsten Jahre geplant. Zu dem Zweck fand kürzlich unter dem Vorsitz des Bauraths Dr. Mothes in Leipzig eine Versammlung von ca. 80 Herren aus allen Theilen Sachsens statt. Die Versammlung beschloß, mit allen Kräften für das „In's-Leben-Treten" der Ausstellung einzutreten, nahm unter Berücksichtigung anderer Ausstellungen einen bedeckten Raum von 15,000 Quadratmeter und hielt die Bildung eines Garantiefonds von 300,000 M. für ausreichend. Erwähnt sei noch, daß König Albert die Idee mit Freude aufgenommen und seine Unterstützung sowie Uebernahme des Protektorats zugesagt hat.

Für die Wasserbeschädigten am Rhein hat der König 3000 M. hergegeben.

Crimmitschau. Die hiesigen Fabrikweber und Arbeiter verwandter Berufsbranchen haben sich zu einem „Fachverein" zusammengethan, dessen Zweck der sein soll, — einen Fond zu sammeln, aus welchem man bei wieder einmal nöthig werdenden Arbeitseinstellungen die erforderlichen Unterstützungsgelder nimmt.

Freiberg. Der Maurer Hübler aus Welschhufe war wegen eines angeblich verübten Weindiebstahls zu 1 Jahr 3 Monat Zuchthaus verurtheilt worden, mußte jedoch kürzlich, nachdem er bereits über 7 Monate theils in Untersuchungshaft, theils im Zuchthause zugebracht hatte, bei der nochmaligen Verhandlung der Angelegenheit freigesprochen werden. Seine Unschuld ergab sich dabei auf's Unzweideutigste.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision Bebels, welcher wegen Beleidigung des Bundesraths vom Dresdener Landgericht zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Bebel verbüßt gegenwärtig den Rest der durch seine Krankheit unterbrochen gewesenen Gefängnißstrafe, während sein Busenfreund Liebknecht eben aus der Haft entlassen worden ist. Der Wunsch, seine hiesige Wohnung betreten zu dürfen, um seine Familie begrüßen zu können, wurde Liebknecht verweigert, vielmehr wurde er mit Eskorte zum Bahnhof gebracht. Liebknecht hat bekanntlich seinen provisorischen Wohnsitz im unweit von hier gelegenen Borsdorf.

Thüringische Staaten.

Gotha. Seit der vor 4 Jahren erfolgten Inbetriebnahme des Siemens'schen Verbrennungsofens sind hier erst 100 Leichen durch Feuer bestattet worden. Dies ist gewiß ein recht dürftiges Ergebniß, denn ihm gegenüber stehen 4 Millionen Begräbnisse in ganz Deutschland.

Eisenach. Das benachbarte Dorf Uetteroda, das 49 Wohnhäuser und 250 Einwohner zählt, wurde in der Nacht zum 12. Dezember von einer großen Feuersbrunst heimgesucht, welche 5 gefüllte Scheunen und ein Wohnhaus in Asche legte; außerdem wurden von zwei Wohnhäusern die Dachstühle eingelegt.

Gera. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte die ledige Hofmann aus Göritz bei Hirschberg, die ihr 3½ Jahre altes Söhnchen, weil es 30 Pfennige für ein Brod verloren hatte, umgebracht hat, zu 8 Jahren Zuchthaus. Der 74jährige Strumpfwaarenfabrikant Carl F. Stöhr aus Zeulenroda, welcher um ein wenig Obst den Schuhmacherlehrling Höfer erschossen, erhielt 5 Jahre Gefängniß und der Handschuhmacher Franz Worree aus Luxemburg, der seine Geliebte zu tödten versucht hatte, 12 Jahre Zuchthaus.

Freie Städte.

Hamburg. Die für den Zollanschluß aus Senats- und Bürgerschaftsmitgliedern eingesetzte gemischte Kommission hält es für nöthig, daß neue technische Erhebungen in der Sache angestellt werden, und hat sich deshalb bis auf Weiteres vertagt.

Die Einführung der Puttkamer'schen Rechtschreibung ist nunmehr auch von der Hamburgischen Oberschulbehörde beschlossen worden.

Der Konkurs der Hamburger Firma Alfr. Bahre u. Co., welcher durch den Selbstmord des Inhabers Bahre viel Aufsehen machte und wobei eine Unterbilanz von ca. einer Million M. sich ergab, soll jetzt zur Ausschüttung kommen. Die Gläubiger sind jedoch sehr enttäuscht, denn von der ganzen Masse kommen höchstens 10 pCt. zur Vertheilung.

Der Geldwechsler Samson Meyer Heymann, welcher wegen wiederholten Betruges seit 2 Jahren von der Staatsanwaltschaft verfolgt wird, wurde in einem Logis ermittelt und in Haft genommen.

Curhaven. Das Geschick des wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Werthpapiere in Hamburg in Untersuchungshaft befindlichen Rechtsanwalts und Notars Bodensteck von hier wird im Allgemeinen bedauert, da B. es verstanden hat, sich beliebt zu machen, und im eigenen Hause ziemlich eingeschränkt lebte. Schulden, die aus seiner Thätigkeit im Elsaß herstammten, dann der Wucher und schließlich unsinnige Spekulationsgeschäfte haben den Mann zu Fall gebracht.

Oldenburg.

Oldenburg. Wie die „Oldenburger Zeitung" meldet, steht die Einberufung des Landtags zu einer außerordentlichen Session unmittelbar bevor. Die Regierung wird demselben behufs Vereinfachung des Verwaltungs-Apparats der Eisenbahnen sowie aus Sparsamkeitsrücksichten einen Plan zu einer veränderten Organisation der Eisenbahnverwaltung vorlegen.

Jever. Im Gasthof zum Schütting hat sich der Steinhauer Pfeter an seinem Verlobungstag in Gegenwart seiner Braut erschossen.

Mecklenburg.

Schwerin. Schon seit Jahren schweben Verhandlungen über das Bürgerrecht in den Städten, welches jetzt selten erworben wird. Die Regierung und Stände wollen gerne Erleichterung schaffen, und es ist schon viel Material auch aus anderen deutschen Bundesländern an den mecklenburgischen Landtag gebracht. Das Komite für staatsrechtliche Angelegenheiten hatte die Vorlagen nun auf's Neue bearbeitet und legte den Entwurf vor. Die Abstimmung gab Verwerfung der Vorlage mit 36 gegen 32 Stimmen.

Rostock. Die hiesige Universität zählt im laufenden Semester 239 Studenten, von denen 42 Theologie studiren. Für Erweiterung der mit der Hochschule verbundenen Central-Hebammen-Lehranstalt dahier resp. für den Neubau derselben hat der Landtag 594,400 M. auf den Fond der französischen Kriegskontribution übernommen, jedoch unter der Bedingung, daß ein anderer geeigneter Bauplatz als der an der Rostock-Doberaner Chaussee dazu in Aussicht genommen und gewählt wird.

Braunschweig. Anhalt

Braunschweig. Bei Schorborn im Sollinge ist das allein liegende Haus „Der Pilgrim" sammt Nebengebäuden vollständig niedergebrannt, sodann in Calvörde Scheune und Stall des Anbauers H. Bentz und in Braunlage das Haus des Tischlermeisters Wilh. Rannpfert.

Korbach. In Adorf ist der älteste verheirathete Sohn der übel beleumundeten Familie Bruchhäuser, deren Haus im letzten Frühjahr abgebrannt ist, von seinem Vater und seinen beiden jüngeren Brüdern überfallen und durch 16 Messerstiche lebensgefährlich verletzt worden. Die Messerhelden sitzen nun im hiesigen Gefängnisse.

Bernburg. Das Comite für Anlage einer Eisenbahn Cönnern-Bernburg-Calbe hat sich dafür entschieden, daß dieselbe über den Saalwinkel geleget werde. Die Bahn soll eine primäre werden.

Großherzogthum Hessen

Mainz. Der Mörder des Gerbers Gubernator, Taglöhner Best aus Bensheim, leugnet in der Untersuchung hartnäckig, das Verbrechen begangen zu haben, trotzdem nachgewiesen ist, daß mit seinem Messer die That verübt wurde; außerdem hat aber auch eine Frau durch Zufall bemerkt, wie Best den verhängnißvollen Stich gegen den Verstorbenen geführt hat.

Offenbach. Die Budget-Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat kürzlich zwar einstimmig 650,000 Mk. für eine stehende Brücke bei Offenbach genehmigt, leider aber ist heute schon gewiß, daß mit diesem Gelde die Brücke nicht gebaut werden kann. Die letzte Hochfluth hat nämlich gezeigt, wie erforderlich es ist, die Kaiserstraße als Zuführung zur Brücke in einer Entfernung von beiläufig über 600 Meter zu erhöhen, was bei der Breite und Ausstattung dieser opulent angelegten Straße nicht unerhebliche Kosten verursachen wird, die unter keinen Umständen die Stadt übernehmen wird. Des Ferneren haben sich Bedenken erhoben hinsichtlich der Fluthöffnungen. Das Interesse von Offenbach erfordert unbedingt ein erneutes gründliches Studium der Niveau-Verhältnisse der letzten Hochfluth.

Bayern.

Aschaffenburg. Minister von Feilitzsch hat bei seiner neulichen Anwesenheit hier erklärt, daß er sowohl als Finanzminister v. Riedel die von der berühmten Firma Thonnet in Wien geplante Errichtung von Fabrikfilialen für gebogene Möbel im Spessart mit allen Mitteln zu unterstützen bereit seien und der Regierungspräsident Graf v. Luxburg gab ähnliche Erklärungen. Trotzdem haben die Gebr. Thonnet die nachgesuchte Conzession nicht erhalten können.

Augsburg. Recht unerfreulich steht es mit der Trambahn. Das mit einer großen Schuldenlast bedeckte Unternehmen schließt seine Jahresrechnung voraussichtlich mit einem Deficit von 57,005 M. ab Ob die Aktionäre unter diesen Umständen gewillt sind den Betrieb fortzusetzen, ist mehr als fraglich.

Bamberg. Der frühere Stadkämmereibuchhalter Faulhaber ist wegen einer Reihe im Amte begangener Unterschlagungen vor das Schwurgericht verwiesen worden.

Fürstenfeldbruck. Die Frau des Wirthschaftspächters Schmelcher ist beim Ueberschreiten eines geländerlosen Stegs in die Amper gefallen und ertrunken.

Aus der Rheinpfalz.

Landau. Bürgermeister Dr. Eichborn und die beiden Adjunkten Weber und Koch haben ihre Aemter niedergelegt, weil sie vom Bezirksamt wegen angeblicher Dienstversäumnisse im Disziplinarweg um je 2 M. gestraft wurden.

Zweibrücken. Die 67jährige Köchin Maria Weber aus Pirmasens, bei Otto Dingler in der „Eremitage" bedienstet, erstickte in Folge von Gasausströmungen aus einem nicht vollständig geschlossenen Gaskrahnen.

Württemberg.

Stuttgart. Der bisherige Direktor des Schützenhof-Theaters, Herr Artmann, ist heimlich von hier abgereist und hat seine Schauspieler, die sehnsüchtig auf ihre Gage warteten, ihrem Schicksal überlassen. Dieselben spielen nun unter Direktion des Hrn. Mathias auf Theilung weiter. — Zur Suspendirung des Ulanenrittmeisters Duttenhofer soll folgender Vorfall Anlaß gegeben haben. Der Rittmeister, der als besonders streng gilt, war mit einem Wachtmeister in Streit gerathen, wobei sich der Offizier so sehr erhitzte, daß er sich zu Thätlichkeiten gegen den Wachtmeister hinreißen ließ. Es heißt, er habe ihn an die Wand gedrückt, nachdem er ihm zuvor an die Gurgel gefahren. Der Wachtmeister ließ sich die Sache nicht so mir nichts dir nichts gefallen und soll dem Offizier den Säbel entwunden und denselben dann auch nicht glimpflich behandelt haben.—Der Militärbehörde ist es gelungen, den Helden der Säbelaffaire in der Weberstraße in der Person des Soldaten Künzle der 11. Compagnie des Gren.-Regts. Königin Olga zu eruiren. Anläßlich dieses Vorfalls macht sich in hiesigen Bürgerkreisen wieder die Forderung geltend, daß die Polizei, die jetzt nie zur Stell sei, wenn etwas geschehe, vom Staate übernommen werden solle.

Altenstadt. Ueber den Selbstmord des Großindustriellen Staub hört man noch Folgendes: Staub schoß sich am 5. Dezember mit einem Revolver in den Unterleib und lebte dann noch einige Tage unter heftigen Schmerzen. Bei der Sektion seiner Leiche wurde das Gehirn nicht ganz normal gefunden.

Baden.

Mannheim. Die hiesige Geschäftswelt ist in Aufregung versetzt durch das Fallissement des Leopold Kalter, Produktenhändler und seines Schwagers L. Altheimer, Viehhändler. Das Kalter'sche Fallissement, bei dem sich eine Ueberschuldung von 277,000 M. ergibt, soll veranlaßt sein durch den Bankerott des Gutsbesitzers Dr. L. Deurer in Lambsheim. Leopold Kalter ist schwer erkrankt, sein Bruder und Theilhaber J. Kalter ist nebst dem Buchhalter verhaftet worden. Altheimer's Fall wird wenig bedauert; er soll ein Halsabschneider der schlimmsten Sorte gewesen sein.

Offenburg. Vor hiesigem Schwur-Gericht wurde der 19jährige Lithograph Lefevre von Dinglingen wegen Todtschlags zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren verurtheilt. Derselbe hat in der Nacht des 1. Okt., nachdem er vorher sich geäußert hatte: „Heute noch muß Einer das Leben lassen", den 22 Jahre alten beurlaubten Soldaten Fr. Stöhr von Dinglingen, ohne von demselben gereizt worden zu sein, mit einem dolchartigen Jagdmesser erstochen.

Rastatt. Vom Schwurgericht zu Karlsruhe wurde der frühere Oktroi-Erheber Philipp Garnier von hier wegen Unterschlagung zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt.

Die böse Frau von Helgendorf

Von Claire von Glümer.

[Fortsetzung.]

Nun? fragte Frau von Wiebrecht nach einer Pause.

Es ist das unsinnigste Machwerk, das je erdacht wurde, gab er mit seinem gewöhnlichen spöttischen Lächeln zur Antwort; eine Tyrannei über das Grab hinaus, die alle Begriffe übersteigt. So zum Beispiel bleiben der Verwalter Klaasen und Mamsell Minette auf ihren Posten und führen die innere und äußere Bewirthschaftung des Gutes in der alten Weise fort, so lang es ihnen gefällt; wollen sie sich aber endlich zur Ruhe setzen, so bleibt ihnen der volle Gehalt nebst freier Station auf Helgendorf. Gehen sie fort, so wird ihr Gehalt verdoppelt. Dasselbe gilt für das Gesinde; Helgendorf wird das reine Versorghaus.

Und wer ist Erbe? fragte Frau von Wiebrecht, als der Neffe abermals schwieg.

Ich bin's, unter der Bedingung, daß ich das Mädchen heirathen, welches mir vom Onkel bestimmt ist.

Er strich das dunkle, glatte Haar von der Stirn zurück und starrte vor sich nieder. Frau von Wiebrecht war erbleichend im Sopha zurückgesunken; eine Weile rang sie vergebens nach Athem, dann fragte sie kaum hörbar:

Weißt Du nichts von andern Bestimmungen? Hat Vetter Helgendorf nichts für uns gethan?

Moritz schien sich zu besinnen.

Für Dich persönlich nichts, so viel ich mich erinnere, oder doch nur eine Kleinigkeit, antwortete er; Magdalene erbt, wie es im Testamente heißt, mit mir zu gleichen Theilen, vorausgesetzt, daß wir uns heirathen.

Und wenn ich das nicht will? rief das junge Mädchen.

Deine Zustimmung wird als selbstverständlich vorausgesetzt, antwortete Moritz. Wenn ich Dich ausschlage, erhältst Du als Entschädigung eine namhafte Summe und das Uebrige fällt an die österreichischen Helgendorfs .... aber ich schlage Dich nicht aus, fügte er mit seinem spöttischen Lächeln hinzu.

Brauchst Du auch nicht .... ich heirathe Dich nicht .... für nichts in der Welt! versicherte Magdalene mit zitternder Stimme.

Magdalene, besinne Dich .... welch' unweibliches Benehmen! rief die Mutter. Kein Wort mehr! fügte sie, die sonst immer Sanfte, beinahe heftig hinzu als das junge Mädchen etwas entgegnen wollte. Magdalene brach in Thränen aus und verließ das Zimmer. Moritz sah ihr achselzuckend nach.

Beurtheile sie nicht zu streng, bat Frau von Wiebrecht. Die Einsamkeit, in der sie gelebt hat ....

Laß es gut sein, liebe Tante! fiel ihr der Neffe in's Wort. Das kindische Wesen wird sich schon verlieren. Ich hätte vielleicht klüger gethan, die Sache erst mit Dir allein zu besprech,en so daß Du Magdalene vorbereiten konntest .... Aber Umwege machen [er hätte sagen sollen: Rücksichten nehmen] ist so unbequem, und je schneller wir eine Nothwendigkeit als solche erkennen, um so leichter fügen wir uns.

Nothwendigkeit! wiederholte Frau von Wiebrecht. Du meinst doch nicht, daß die Testamentsbestimmungen erfüllt werden müssen?

Leider müssen sie's! antwortete Moritz. So viel ich hin und her gedacht habe, ich finde keinen Ausweg. Alles hat der Verstorbene vorgesehen. Erhebe mindestens Einspruch gegen das Testament, so gehe ich aller Ansprüche zu Gunsten der österreichischen Vettern verlustig. Eine Scheintrauung würde dieselben Folgen haben, denn sobald wir uns scheiden lassen, verlieren wir Beide jedes Anrecht an das Vermögen. In den vollen Genuß desselben treten wir überhaupt erst nach der Geburt eines Kindes, und volles Dispositionsrecht erhalten wir niemals, das wird erst unseren Erben zu Theil.

Was mag nur der Vetter mit all' diesen Bestimmungen beabsichtigt haben? fragte Frau von Wiebrecht.

Mich zu quälen — das liegt auf der Hand, antwortetete der Neffe. Er hat mich niemals leiden können, unsere Naturen waren sich antipathisch, und ich habe nie versucht, das zu bemänteln. Unglücklicherweise hatte ich erfahren, daß Onkel Hubert, als ich noch in der Wiege lag, meinem sterbenden Vater — seinem Vetter und Jugendfreunde, gelobt hat, ich solle sein Erbe sein. Darauf habe ich mich zu fest verlassen!.... Ich wußte, daß Onkel Hubert ein gegebenes Wort nicht brechen würde, hielt mich aller erbschleicherischen Komödianterie überhoben; ging dem unangenehmen alten Hagestolz so viel als möglich aus dem Wege, fand immer Entschuldigungen, um nicht herzukommen, und muß nun doch einsehen, daß ich mich dumm benommen habe.

Aber wir.... was haben wir damit zu thun? rief Frau von Wiebrecht erregt. Als ich nach Vetter Huberts Tode die Aufforderung erhielt, hieher zu übersiedeln, durfte ich doch wohl annehmen, daß er mir vergeben hätte, daß er für Magdalenens Zukunft sorgen würde. Sie verstummte und drückte das Taschentuch an die Augen.

Moritz lachte kurz auf.

Vergeben kann kein Helgendorf, sagte er; sieh' doch nur, welche raffinirte Rache unter der scheinbaren Großmuth des Verstorbenen verborgen liegt. Deiner Tochter wird, was Du für sie ersehnst, nur durch die Heirath mit einem Helgendorf zu Theil, während ich mich durch diese Verbindung gezwungen sehe, auf die ehrgeizigen Pläne zu verzichten, die ich — wie dem Onkel bekannt war — auf meine Verheirathung baute. Für Magdalene hat Onkel Hubert noch am Besten gesorgt.... andere Mütter wären glückselig, sich einen Schwiegersohn vermacht zu sehen.

Wie Du über dergleichen so frivol scherzen kannst.... begann Frau von Wiebrecht. Moritz fiel ihr in's Wort.

Ich scherze durchaus nicht, liebe Tante, sagte er; vielmehr bitte ich Dich, so sehr ich nur kann, Deine Kleine zur Raison zu bringen und uns Deinen Segen zu geben. Uebrigens wird Präsident Almhausen in den nächsten Tagen hier erscheinen und seinen vormundschaftlichen Einfluß für mich geltend machen.

Wie, Almhausen ist mit der Heirath einverstanden? fragte Frau von Wiebrecht.

Aber, liebe Tante, warum sollte er es nicht sein? sagte Moritz pikirt. Magdalene bekommt einen Mann von guter Familie, dessen Persönlichkeit doch auch nicht zu unterschätzen ist. Sie wird eine reiche, beneidete Frau.... was kannst Du mehr für sie verlangen?

Aber Ihr liebt Euch nicht! wendete Frau von Wiebrecht schüchtern ein.

Moritz zuckte die Achseln.

Beste Tante, was auf Liebe in der Ehe ankommt, solltest Du zur Genüge wissen, sagte er in sarkastischem Tone. So jung ich war, als Dein Mann starb ....daß Du Dich, schon während er noch lebte, nach den Fleischtöpfen Egyptens zurückgesehnt hast, habe ich deutlich erkannt.

Schäme Dich, Moritz, wie darfst Du das sagen.... mir sagen! unterbrach ihn die Tante, und ihre Stimme bebte vor Unwillen.

Warum denn nicht? fragte er ruhig. Es ist die Wahrheit, und es ist gut, nothwendig sogar um Magdalenens willen, daß Du Dich darauf besinnst. Uebrigens solltest Du gerade in meiner rücksichtslosen Wahrheitsliebe eine Garantie für die Zukunft Deiner Tochter sehen. Andere Männer an meiner Stelle würden Dir und der Kleinen eine Liebeskomödie vorspielen, bis sie erreicht hätten, was sie beabsichtigen....nachher läßt man solche Masken fallen. Ich dagegen gestehe offenherzig, daß ich Magdalene nur der Erbschaft wegen heirathe .... sage selbst was ehrenhafter ist

Frau von Wiebrecht sah rathlos vor sich nieder. Ihrem Gefühl nach hätte Moritz auf die Bedingungen des Onkels nicht eingehen, die Erbschaft nicht antreten dürfen; aber sie sträubte sich gegen diese Empfindung. Wie oft hatte das Gefühl sie schon irregeleitet! Sicher that sie gut, that ihre Pflicht, wenn sie diesmal der Klugheit Gehör gab. Und hatte Moritz denn nicht Recht? Sie hatte ihre Kraft überschätzt, als sie eine reiche Zukunft aufgegeben, um in das Haus des armen Mannes zu gehen .... Und was konnte sie thun, wenn Präsident Almhausen mit seinem eisernen Willen für die Heirath war? — Besser, auch sie stimmte von vornherein zu; das mußte Magdalene das Unvermeidliche leichter machen.

Moritz, der sie während dieser Ueberlegungen beobachtet hatte, schloß aus dem verlegenen Lächeln, mit dem sie zu ihm aufsah, daß sie bereit war einzulenken, und kam ihr zu Hülfe.

Ich lasse Dich jetzt allein, sagte er, indem er sich erhob, Dein klarer Sinn und Deine Erfahrung werden meine besten Bundesgenossen sein. Bitte, sprich mit der Kleinen, bringe sie zur Vernunft, und Du sollst den besten Schwiegersohn an mir haben.

Mit diesen Worten küßte er der Tante die Hand und ging—während sie ihn in Gedanken für einen gescheidten, liebensbenswürdigen jungen Mann erklärte — mit einer stillen Verwünschung aller albernen Frauenzimmer zur Thür hinaus.

2.

Magdalene hatte sich mit ihren Thränen in das Schlafzimmer geflüchtet, das sie mit der Mutter theilte, hatte sich auf ihr Bett geworfen, sich satt geweint, dann wieder aufgerichtet, die Augen getrocknet, und fragte sich nun mit einiger Verwunderung, warum sie plötzlich so in Verzweiflung gerathen sei?

Das widerwärtige Gesicht des Vetter Moritz ist schuld, sagte sie zu sich selbst, der Gedanke ihn heirathen zu müssen... müssen? Dazu zwingen kann man mich nicht. Dumm war's aber, daß ich mich so kindisch benommen habe...Moritz wird sich einbilden, daß er mir imponirt, daß ich mich vor ihm fürchte... ich werde ihm beweisen, daß es nicht so ist.

Sie trat an den Spiegel, das zerdrückte Haar zu ordnen, da hörte sie, daß Moritz in der Nebenstube den Stuhl rückte.

Jetzt geht er fort, dachte sie; dann kommt Mama mit Vorwürfen und Thränen, das halte ich nicht aus — lieber unten in den kalten Zimmern frieren oder im Regen spazieren laufen!

Leise öffnete Sie die Thür nach dem Gange und huschte hinaus, vorbei am Wohnzimmer der Mutter, lief den Corridor entlang und sprang schon die Treppe hinunter, als oben die Thür knarrte und Moritz mit lässigem Schritt seinem Zimmer zuging, das am Ende des Ganges lag.

Er war tief in Gedanken, aber als er an der Treppe vorbeikam, wurde er seinen Grübeleien durch Magdalenens Stimme entrissen, die jubelnd vom Flur heraufklang. Moritz beugte sich über das Geländer; hinunterschen konnte er nicht, aber deutlich hörte er Magdalenens Ausruf: Wo kommst Du hierher? und die Antwort einer klangvollen Männerstimme: Ich bin auf dem Wege meiner neuen Garnison und wollte Dich und Tante wenigstens begrüßen, kleine Magdalis.

Diese Stimme, dieser Name.... das konnte nur Hans Wiebrecht sein.

Der fehlte gerade noch! brummte Moritz vor sich hin, während er langsam die Treppe hinunterstieg — langsam, weil er sich über sein Benehmen noch nicht klar war. Er hörte Mamsell Minette's schrille Stimme über den durchnäßten Mantel des Herrn Lieutenants jammern und ihn auffordern, sich umzukleiden; hörte Hans zur Antwort geben, daß er kein Gepäck mit habe, da er morgen bei Tagesanbruch wieder fort müsse; hörte Magdalene versichern, sie ließe ihn nicht gehen, und des Vetters neckische Frage, wie eine Soldatentochter und künftige Soldatenfrau so wenig Appell haben könne? Dann gingen sie in das Speisezimmer und Moritz ging ihnen nach.

Als er eintrat, sagte Magdalene, die mit Hans an den großen braunen Kachelofen getreten war:

Wie gut, daß Moritz zu Ehren hier geheizt ist!

Moritz hier! rief Hans nicht im freudigsten Tone; dieser aber kam mit ausgestreckter Hand und freundlichem Lächeln auf ihn zu. Bis zum nächsten Morgengrauen mochte er bleiben. — Moritz wollte schon sorgen, daß ihm bis dahin kein ungestörtes Beisammensein mit Magdalene zu Theil wurde.

Während sich die Vettern begrüßten und die üblichen Erkundigungen austauschten, flogen Magdalenes Blicke von Einem zum Andern. Nie war ihr die Verschiedenheit der Beiden mehr aufgefallen. Der blonde Hans mit seinem üppigen Haar- und Bartwuchs, der hohen breitschulterigen Gestalt, der festblickenden blauen Augen, dem energischen und doch gütigen Munde — das Bild ruhiger Kraft; eine Erscheinung, die man sich ebenso gut in Ritterhelm und Rüstung, als in der Uniform unserer Tage denken konnte. Moritz dagegen schwächlich, feingliederig, blaß, von schlaffer Haltung und müdem, freudlosem Gesichtsausdruck; trotz seiner Jugend schien wie abgebraucht vom Leben. — Und den sollte sie heirathen!...Was wohl Hans dazu sagen würde? — Sie glühte vor Ungeduld, ihm Alles zu erzählen. Wenn nur Moritz gegangen wäre! — Aber er blieb und nahm Hans mit gleichgültigen Gesprächen Anspruch, und als der alte Friedrich, unter Mamsell Minette's Aufsicht, ein Frühstück für den neuen Gast servirt hatte, setzte er sich mit an den Tisch, obwohl er, seinem eigenen Geständniß nach, schon einmal, gleich nach seiner Ankunft in Helgendorf, gefrühstückt hatte.

Magdalene hielt es nicht mehr aus, von unbekannten Offizieren Avancements und Ordensverleihungen zu hören.

Bist Du gar nicht neugierig zu wissen, was Vetter Moritz hergeführt hat? fragte sie, und ohne den abmahnenden Blick zu beachten, den dieser auf Mamsell Minette warf, die, mit der Kaffeemaschine beschäftigt, am untern Ende des Tisches saß, fuhr sie neckisch fort: Onkel Helgendorf hat mich ihm vermacht, und ihn mir; nun ist er gekommen, sein Erbtheil in Besitz zu nehmen und mir meines zu zeigen.

Was soll das heißen? fragte Hans, indem er Messer und Gabel sinken ließ und Magdalena mit den sonst so freundlichen Augen anblitzte.

Onkel Hubert hat bestimmt, daß wir uns heirathen sollen, antwortete Moritz an ihrer Statt.

Aber wir thun es nicht! schaltete Magdalene ein, als sie Hans die Farbe wechseln sah.

Das wird sich finden, sagte Moritz in einem Tone, der es zweifelhaft ließ, ob er im Ernst oder im Scherz redete.

Bitte, sprecht vernünftig! rief Hans; Moritz, der ihm antworten wollte, wurde daran durch den Eintritt des Dieners verhindert, der das gnädige Fräulein ersuchte, sogleich zu der gnädigen Frau zu kommen. Magdalene stand auf.

Ich gehe mit Dir, sagte Hans, der sich gleichfalls erhob, aber Moritz legte die Hand auf seinen Arm.

Frühstücke nur erst fertig! sagte er, und Mamsell Minette, die in demselben Augenblick mit einer dampfenden Tasse Kaffee herankam, bat ihn, nach seiner nassen Wanderung etwas Warmes zu genießen.

Ja, das mußt Du! rief auch Magdalene. Ich melde Dich unterdessen bei Mama. Mit diesen Worten eilte sie aus dem Zimmer; sie hielt es für gerathen, die Mutter vor dem Zusammentreffen mit Hans in bessere Stimmung zu bringen.

Hans setzte sich wieder und begann mit verdüsterter Miene seinen Kaffee umzurühren; Moritz sah ihm schweigend zu; Mamsell Minette machte sich, scheinbar unbekümmert um die jungen Männer, am Büffet zu thun.

Plötzlich erhob Hans den Kopf.

Hast Du wirklich die Absicht, Magdalis zu heirathen? fragte er, indem er dem Vetter gerade in die Augen sah.

Ich muß wohl! antwortete Moritz und begann seine Nägel zu besehen, wie immer, wenn ihm die Blicke Anderer lästig wurden. Die Verfügungen des Onkels sind derart, daß wir uns ihnen nicht entziehen können. Was mich betrifft, so habe ist auf die Helgendorfer Erbschaft bereits so viele Schulden gemacht, daß ich sie unter jeder Bedingung antreten muß.....Aber auch Tante Wiebrecht würde sich schwer dazu verstehen, in das alte Elend zurückzukehren.

Und solchen Berechnungen soll Magdalis geopfert werden! rief Hans. Das dulde ich nicht....Ihr dürft ihr keinen Zwang anthun....

Ereifere Dich nur nicht, mein Junge! fiel ihm Moritz in's Wort. Meinst Du, wir wollten die Kleine mit Gewalt zum Altare schleppen? Mutter und Vormund werden ihr vorstellen, wie die Verhältnisse liegen; kindisch, wie sie ist, wird sie sich eine Weile sträuben, wird endlich nachgeben, und wenn ich sie hin und wieder nach Berlin bringe und in die Welt führe, wird sie sich himmlisch amüsiren.

Und damit, meinst Du, soll sie sich begnügen? Wie wenig kennst Du sie! rief Hans. Amüsement ist kein Glück, und glücklich machen kannst Du sie nie, denn Du liebst sie nicht, weißt sie nicht zu schätzen....

Vielleicht doch....als Bild auf Goldgrund, sagte Moritz in seiner spöttischen Weise.

Hans sprang auf.

Schäme Dich! rief er. Um des Goldes willen heirathen, ist erbärmlich, aber es so schamlos eingestehen....

Nicht weiter Hans! fiel ihm Moritz in's Wort. — Mamsell Minette sagte ängstlich:

Herr Lieutenant, ich glaube, das gnädige Fräulein haben gerufen, und Hans ging zornglühend hinaus.

Moritz überlegte einen Augenblick.

Nein, ich darf ihm jetzt nichts übel nehmen, ich verliere sonst die Möglichkeit, ihn und Magdalene im Auge zu behalten, sagte er zu sich selbst und ging dem Vetter mit lächelnder Miene nach.

Die kleine Wirthschafterin schüttelte die geballte Faust hinter ihm her.

So ein .... so ein .... murmelte sie, aber sie fand keinen Ausdruck, der ihre Meinung erschöpfend ausgesprochen hätte. Und Der sollte dies gute, liebe, hübsche Mädchen heirathen, das ihn gar nicht mag, dachte sie, während sie den Tisch abzuräumen begann; und mein lieber gnädiger Herr — Gott hab' ihn selig — der es mit der Kleinen so gut im Sinn gehabt hat, sollte Schuld daran sein!....Es ist unmöglich....Was sie da vor Gericht gelesen haben, ist das erste Testament, das der gnädige Herr in einer von seinen bösen Stunden aufgesetzt haben muß....aber das zweite, wo ist das zweite Testament geblieben?

Sie sank in den nächsten Stuhl und überlegte — wie sie schon hundertmal gethan — wo sie etwa noch nach dem Papier suchen könnte; aber es gab kein Winkelchen und kein Möbel im Hause, das sie nicht, nachdem die Gerichtssiegel abgenommen waren, gereinigt und durchstöbert hätte.

Der Duft der vollen Kaffeetasse, die Hans im Stich gelassen hatte, lenkte Mamsell Minette's Gedanken in andere Bahnen.

Schade um die edle Gottesgabe, sagte sie zu sich selbst, indem sie die Tasse in die Hand nahm und auszuschlürfen begann. Nicht gekostet hat er sie. Uebrigens ist der Lieutenant ein reizender Mensch, und welch' ein Paar, er und Fräulein Magdalenchen! Wie für einander geschaffen sind die Beiden, und daß sie sich lieb haben, steht ihnen in den Augen geschrieben.... Das hat auch der gnädige Herr gesehen und darum hat er ein zweites Testament gemacht, denn gemacht hat er's, so steif und fest Peter Klaasen auch behaupten mag, ich hätte das nur geträumt.

Mit nachdenklicher Miene stand das kleine Fräulein auf und räumte weiter, aber die Tasse Kaffee hatte sie so angeregt, daß sie, sobald ihre Aufgabe im Speisezimmer vollbracht war, entschlossenen Schrittes zu Peter Klaasen hinüberging, um noch einmal mit ihm zu berathen.

Peter Klaasen, der Verwalter, der sein Amt noch einige Jahre länger bekleidete, als Mamsell Minette das ihrige, saß in Schlafrock und Pantoffeln, einen dicken Schawl um den Hals und eine Pelzmütze auf dem kahlen Kopf, am Ofen und zog mit verdrießlichem Gesicht eine Rauchwolke nach der andern aus seiner langen Pfeife.

Schlecht geht's .... langweile mich zu Tode .... wollte, daß mich der Teufel holte! antwortete er auf Mamsell Minette's Erkundigung.

Schäme Er sich, so zu sprechen, Peter Klaasen! gab sie unwillig zur Antwort; und noch mehr so zu rauchen bei Seinem Husten .... und wahrhaftig, da steht auch die Kümmelflasche .... auf die Manier kann Er freilich nicht gesund werden.

Was weiß denn ein Frauenzimmer .... ein Frauenzimmer weiß gar nichts! fiel Klaasen verdrießlich ein; und wenn Sie nur gekommen ist, um mich zu ärgern, Mamsell ....

So kann ich wieder gehen', will Er sagen, Er Grobian, antwortete Mamsell Minette, indem sie einen Stuhl herbeizog und sich setzte. Eine Weile muß Er mich schon da behalten, fuhr sie fort, denn ich habe Ihm was zu sagen: das Testament des gnädigen Herrn ist geöffnet.

Hab' ich mir gedacht, als ich Herrn Moritz ankommen sah, brummte der Alte.

Aber es ist das Falsche, fuhr die Wirthschafterin eifrig fort. Der Herr hat also nicht, wie ich mir endlich eingeredet hatte, das richtige an das Gerichtsamt geschickt, und so muß es noch hier sein.

Ja, wenn es jemals dagewesen wäre, fing der Alte an, während sich über sein gelbes, knochiges Bauerngesicht ein höhnisches Grinsen verbreitete. Mamsell Minette ließ ihn nicht weiter sprechen.

Laß Er doch den Unsinn, Peter Klaasen! sagte sie. Er ist doch sonst ein Schlaukopf.... So zähle Er doch auch hier 'mal das Eine zum Andern: im Zorn auf seine Cousine macht der gnädige Herr sein Testament und legt's beim Gerichtsamt nieder; als er aber zum letzten Male nach Hannover reist, bringt ihn—wie Er es ja auch gehört hat—der Zufall mit Fräulein Magdalenchen zusammen, und da wird ihm das Herz so warm, daß er auf andere Gedanken kommt....Wie verändert der gnädige Herr damals nach Haus kam, muß Er doch noch wissen, Peter Klaasen!

Der Alte begnügte sich, die Achseln zu zucken und noch dichtere Rauchwolken um sich zu verbreiten. Mamsell Minette fuhr fort:

Nun gut — acht Tage nach seiner Rückkehr, als ich um elf Uhr Morgens, wach, wie ich jetzt bin, in das Zimmer meines gnädigen Herrn komme, ihm seine Bouillon zu bringen, sitzt er am Schreibtisch und legt eben das Petschaft aus der Hand, mit dem er einen großen Brief mit fünf blauen Siegeln petschirt hat. Der Postbote wird gleich fortgehen, gnädiger Herr, sage ich und strecke die Hand nach dem Briefe aus. Der kommt nicht zur Post, giebt der Gnädige zur Antwort und mit dem Auflachen, das mir immer so unheimlich gewesen ist, sagt er noch, wie zu sich selbst: Was da geschrieben steht, wird gewissen Leuten einen Strich durch die Rechnung machen....der kleinen Hexe zulieb....den Kinderaugen. So hat der selige Herr aber immer von Fräulein Magdalenchen gesprochen, und so will ich jeden Eid darauf schwören, daß ihr in dem Briefe was Gutes zugeschrieben war.

Warum muß ich denn das Alles nochmal anhören?.... Das hat sie mir oft genug erzählt, brummte Klaasen.

Weil in dem Testament, von dem Herr Moritz Nachricht gebracht hat, nur Böses für Fräulein-Magdalenchen steht, antwortete die Wirthschafterin, und weil ich ihm, Peter Klaasen, durch die eigenen Worte des Gnädigen beweisen will, daß er es anders im Sinne gehabt hat.... der Brief mit den blauen Siegeln muß und muß geschafft werden.

Peter Klaasen sprang auf.

Herr Gott im hohen Throne, geht die Plackerei wieder los! schrie er. Das ganze Haus hat Sie ja schon durchstöbert — was will Sie denn noch mehr?

Soll ich es etwa auf mein Gewissen nehmen, wenn Alles anders wird, als der gnädige Herr gewollt hat? fragte Mamsell Minette in großer Aufregung. In dem Testament, das beim Gericht gelegen hat, steht, daß sich Herr Moritz und Magdalenchen heirathen sollen. Sie mag ihn aber nicht, und er sie eigentlich auch nicht....aber um des leidigen Geldes willen, das sagt er geradezu, wird er sie trotzdem heirathen.

Da hat er Recht....ist der einzige vernünftige Grund! fiel Klaasen ein, der unwirrsch im Zimmer hin und her lief.

Die kleine Wirthschafterin warf ihm einen verächtlichen Blick zu.

Ueber solche Dinge streite ich nicht mit ihm, Peter Klaasen, sagte sie würdevoll. Ich will nur, daß Fräulein Magdalenchen ihr Recht geschieht. Wenn wir das bewußte Schriftstück nicht finden können, müssen wir wenigstens sagen, daß es dagewesen ist, dann mögen es die Gerichtsherren suchen ....Wie es sich damit verhält, habe ich ihm denselben Tag gesagt, als ich's gesehen habe; Er kann also mit darauf schwören....

Das werd' ich wohl bleiben lassen! rief der Alte, indem er vor Mamsell Minette stehen blieb. Geh' Sie mir doch mit dem Schriftstück!....Als ob sich der Herr von Ende Oktober, wo Sie den Brief gesehen haben will, bis zum 20. November, wo er gestorben ist, nicht zehnmal anders besonnen und das Papier zerrissen haben könnte....Vielleicht hat sich der Gnädige auch nur einen Spaß mit Ihr gemacht, hat Sie in Unruhe bringen wollen....die Leute chikaniren war ja stets seine Pläsir.

Peter Klaasen! rief Mamsell Minette mit aufgehobenen Händen. Unser guter gnädiger Herr!

Ja, ich will endlich 'mal sprechen, wie mir um's Herz ist! fuhr der Verwalter fort, indem er hin und her lief. Habe lange genug geduckt und scherwenzelt!....Gnädiger Herr....war das Rechts mit der Gnädigkeit!....Und von dem, wie der Herr bei Lebzeiten gewesen ist, will ich noch gar nichts sagen; da ist man 'mal grillig; die Galle läuft über; man hat Herzeleid oder Aerger und giebts weiter....aber wenn man selbst seine Ruhe gefunden hat, soll man sie auch Anderen lassen.

Mamsell Minette schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Ein theurer Spaß.

In Charleston traf ich einen Reisenden aus Binghampton, N. Y., der Maschinerien für Baumwollen-Fabrikanten zu verkaufen hatte. Nach ein paar Minuten erkundigte sich derselbe bei mir, wie ich mit der Hotel-Bedienung fertig werde.

Nun, ich habe derselben anständige Trinkgelder zu geben.

Wie thöricht Sie sind, rief der Mann aus dem Osten ich bleibe hier vier Tage und werde fast nichts zahlen.

Dann werden die Leute Ihnen wenig Dienste leisten.

Wir wollen sehen! Passen Sie auf und Sie werden davon profitiren. Sehen Sie!

Er zeigte mir bei diesen Worten ein bleiernes Fünfzigcentsstück welches fast ganz mit Goldschaum umgeben war, so daß es beim ersten Anblick einem Zwanzigdollars-Goldstück ähnlich sah. Als man die Koffer der Reisenden die Treppe herauf gebracht hatte und die beiden Neger erwartungsvoll stehen blieben, ob nicht ein „Quarter" für sie abfallen werde, brachte Jener das Goldstück zum Vorschein und erklärte: Dies ist das kleinste Geldstück, welches ich augenblicklich besitze. Ich sehe Sie, ehe ich abreise.

Dasselbe Spiel spielte er mit den Aufwärtern bei Tische, dem Kellner, welcher Eiswasser in sein Zimmer brachte, und mehreren andern Farbigen. Als wir endlich unsere Geschäfte erledigt hatten und bereit waren den nächsten Zug nach Savannah zu benutzen, wurden unsere Koffer auf den Wagen geladen und wir begaben uns zu Fuß nach dem Bahnhofe. Eine Minute vor Abfahrt des Zuges wandte sich der Mann vom Osten an den Afrikaner, welcher seinen Reisesack trug und sagte:

James, wollen Sie dies Geldstück nehmen und mit ihren Kameraden theilen?

Jawohl, mein Herr.

Stecken sie es vorsichtig in die Tasche und verlieren Sie es nicht.

Gewiß, ich sage Ihnen tausendmal Dank.

Schon gut, wir müssen einsteigen.

Während der ganzen Tour bis Savannah freute sich mein Reisegefährte über die Art, wie er die Neger über das Ohr gehauen, aber als wir Savannah erreicht hatten, wechselte seine Stimmung plötzlich. Wir waren soeben in den dortigen Bahnhof eingetreten, als er wegen Verausgabung von falschem Gelde verhaftet wurde und mußte er, alles Sträubens ungeachtet, mit dem nächsten Zuge nach Charleston zurückfahren. Ich begegnete ihn später einmal wieder in Alabama und er erzählte mir, daß ihn der Spaß $65 gekostet habe.

Die Weine der Zukunft.

Mit den Weinen vom Weinstock geht es zu Ende. Täuschen wir uns nicht darüber! Es ist leider so. Seit einer Reihe von Jahren schon ist kein trinkbarer Wein mehr gewachsen. Regelmäßig im Frühjahr kommt der Frost über den Weinberg, und was er übrig läßt, holt sich die Reblaus. Auch in diesem Jahre haben die Rebenhügel unseres Vaterlandes nur einen sehr mäßigen Essig getragen und auch in Frankreich ist diesmal die Weinernte vollkommen mißrathen. Es ist zur Bereitung der nöthigen Chateaux auf den Import deutscher Blaubeeren angewiesen.

Mit einem Wort, es ist die höchste Zeit, daß wir uns nach einem guten Surrogat für Wein umsehen. Manches ist schon vorgeschlagen und versucht, aber Nichts hat sich bewährt. Gyps allein liegt zu schwer auf dem Magen, während eine Mischung von Holzessig und Glycerin wiederum nicht angenehm auf die Zunge fällt. Die Blaubeere mundet nicht übel, ist aber doch so blau. Anilinlösung sieht gut im Glase aus, ist nur leider zu giftig, verdünnte Schwefelsäure wieder zu scharf.

Da hat zum Glück der Franzose Herr Delcail die Entdeckung gemacht, daß sich aus der rothen Runkelrübe ein famoser, halt- und trinkbarer Wein herstellen läßt. Welch eine gute Aussicht für die Trinkerwelt!

Welch eine treffliche Aussicht vor Allem auch für das rübenbauende Deutschland. Denn es erscheint uns selbstverständlich, daß aus anderen Rüben sich ein nicht weniger guter Wein wird herstellen lassen, als aus der rothen Runkel.

Im Geiste sehen wir auf den Weinkarten der Zukunft bereits folgende Sorten verzeichnet:

1. Rother Runkelfelder.
2. Chateau Carotte.
3. Teltower Auslese.
4. Rieselfelder Riesling.
5. Magdeburger Ausbruch.
6. Kohlrabi mousseux.

Dazu werden mit der Zeit noch viele andere Sorten kommen. Ein Glück ist es dabei, daß die Rübe sich von der Rebe nur durch einen Vocal unterscheidet, so daß das schöne Rheinweinlied von Claudius mit der kleinen Veränderung: „Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Rüben", immer noch fortgesungen werden kann. Klab.

Die Nothwahrheit.

Student A.: Ich glaube, unser Freund Hugo kann überhaupt nicht die Wahrheit sagen; ich erstaune oft, wie er die einfachsten Dinge mindestens in ein falsches Licht rückt. Wer glaubt ihm wohl noch?

Student B.: Sein Vater, wenn Hugo ihm Schulden beichtet.

Student A.: Das ist aber nur eine Nothwahrheit.

Gute Antwort.

Müller: Sieh mal, Schmul! Da sitzt Einer von „Eure Leut'" auf der Anklagebank!

Schmul: Nu was is? Habt Ihr Christen sie denn allein gepachtet?

Musikalisches.

Dame: „Ich habe gestern die „Schöpfung" von dem Haydn gehört; ich bin noch ganz ergriffen von der herrlichen Musik, so herzinnig und voll Gottvertrauen!"

Lieutenant: „Donnerwetter, das sollte man von einem Heiden gar nicht erwarten".

Bei der Prüfung.

Professor [einen Menschenknochen vorweisend]: Können Sie mir vielleicht angeben, wie lange dieser Knochen in der Erde gelegen hat und ob er männlichen oder weiblichen Geschlechtes ist? Studiosus [nach einigem Besinnen]: Der Knochen hat seit dem Tode seines Besitzers in der Erde gelegen und ist männlichen Geschlechtes, denn man sagt der Knochen!

Gewissenhafte Bosheit.

Aber was fällt Ihnen denn ein, in Ihrer Wohnung Mäuse auszulassen?

Weil ich morgen ausziehe und mich seiner Zeit verpflichtet habe, die Wohnung in ebendemselben Zustande zurückzugeben, wie ich sie übernommen.

Nicht gut möglich.

(Historisch.)

„Herr Lehrer, Sie werden entschuldigen, daß ich meine Marie heute von der Schule zu Hause behalte, weil meine Frau in die Wochen gekommen ist. — Sollte es diese Woche noch einmal vorkommen, so bitte ich im Voraus um Entschuldigung."

Selbst verschuldet.

Gast: „Hören Sie 'mal Kellner, die Semmel ist ja altbacken!"

Kellner: „So? Ja—warum sind sie denn nicht gestern gekommen?"

Widerspruchsvoll.

Der Liebhaber auf einem Sommertheater recitirte: „Geliebte, ich trage Deine Briefe stets auf meiner Brust." Bei diesen Worten zog er die Briefe aus der hintern Rocktasche hervor.

Philadelphia, Pa., 6. Jan. Der Neger George Seymour, alias Stiles, versuchte heute in einem Pfand-Laden eine 35 Diamanten enthaltende Busennadel im Werthe von $3,000 für $75 zu versetzen. Er wurde auf der Stelle verhaftet, durchsucht und im Besitze eines Schriftstückes betroffen, aus dem sich ergab, daß er noch an einer anderen Stelle höchst werthvolle Diamanten verpfändet hatte. Er wurde als ein früherer Kellner des West-End-Hotels in Long Branch erkannt, in welchem im vorigen Sommer Frau Carr aus Pittsburg um Diamanten im Werthe von $30,000 bestohlen worden war.

Montreal, 6. Jan. Der Mörder der Cook'schen Familie hatte früher schon die Familie eines hiesigen Arztes, in deren Dienst er stand, zu vergiften versucht. Er hatte mit der Haushälterin Streit gehabt und mischte Gift in den Kaffee, war aber dabei ertappt und sofort mit der Weisung entlassen worden, die Stadt zu verlassen, wenn er der Strafe entgehen wolle.

Providence, R. J., 7. Jan. Die Weber in der Aquidneck-Fabrik weigern sich zur Arbeit zu gehen und die Fabrik wird in Folge dessen geschlossen werden.

New Orleans, 7. Jan. Ein Telegramm von Tuskaloosa meldet, daß das Wasser im Warriorsfluß sehr hoch ist und die Niederungen zu überschwemmen droht. Ein von Jackson, in Mississippi, nach Natchez bestimmter Eisenbahnzug ist durch das Hochwasser aufgehalten.